

Ein Beispiel für die Spannungen im Heer ist in den „Gesta Tancredi“ des Radulf von Caen mitgeteilt. Der Chronist erzählt, wie die Kreuzfahrer im Jahre 1098 fast neun Monate lang Antiochia belagerten und wie die Fouragiertrupps Boemunds von Tarent, des Normannen, und Raimunds von Toulouse, des Südfranzosen, sich gegenseitig das erbeutete Getreide abzunehmen suchten. Radulf schreibt: „Wer hinzukam und dieselbe Sprache wie eine der Parteien redete, teilte mit ihr zusammen Schläge aus oder wurde unschuldig gemeinsam mit ihr verprügelt. Die Leute aus Narbonne, der Auvergne, der Gascogne und ihre Sippschaft hielt zu den Provençalern. Auf Seiten der Süditaliener aber kämpften die sonstigen Franzosen, vorab die Normannen. Die Briten und Schwaben, Ungarn und Russen schützten den barbarische Klang ihrer Sprache, sobald er vernommen wurde²⁹“. Die Arroganz der Franzosen gegenüber den deutschen Rittern wird sogar vom französischen Historiographen Odo von Deuil bestätigt, der in der Beschreibung des zweiten Kreuzzuges von der *superbia nostri populi* spricht. Andererseits betont Odo, daß für die Franzosen die Deutschen einfach unerträglich waren: *Nostris etiam erant importabiles Alemanni*³⁰.

Die Intensität derartiger Beobachtungen nimmt im Laufe des 12. Jahrhunderts noch zu. Hatte Bischof Gunter von Bamberg 1065 die Ungarn nur als treulos und unterwürfig charakterisiert, so behauptet Otto von Freising, Zisterzienserbischof und Angehöriger des staufischen Hauses, der mit dem Land und seinen Bewohnern fast 100 Jahre später anläßlich des zweiten Kreuzzuges in Kontakt gekommen war, die Ungarn seien mehr Tiere denn Menschen: „Sie haben ein düsteres Gesicht, tiefliegende Augen, sind von Statur niedrig, ihre Sprache und ihre Sitten sind barbarisch und wild. Und mehr durch Zufall bzw. dank der göttlichen Geduld sitzen diese Leute oder vielmehr diese menschlichen Monster auf solch einem herrlichen Flecken Erde³¹“.

Die Auseinandersetzungen innerhalb der Kreuzfahrerheere reißen auch auf dem dritten Kreuzzug nicht ab. Als englische und deutsche Truppen 1191 Akkon belagerten, so berichtet Otto von St. Blasien, haben die deut-

²⁹) Radulf von Caen, *Gesta Tancredi*, Migne PL 155 Sp. 554 (Übersetzung nach K i r n S. 49).

³⁰) Odo von Deuil, *De via Sancti Sepulchri* S. 61 u. 64. In diesen Zusammenhang paßt eine Stelle aus dem Brief des Abtes Walo von Metz an den Eb. Manasse von Reims, die ich Horst Fuhrmann verdanke: Zu einem Franzosen passe es nicht, *pacificus*, *humilis* und *quietus* zu sein! Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV., hg. von C. E r d m a n n und N. F i c k e r m a n n (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5, 1950) S. 184, 32f.

³¹) *Otonis et Rahewini gesta Friderici I. Imperatoris*, ed. G. W a i t z — B. von S i m s o n, MGH SS rer. Germ. (1912) S. 50, 6f.